



1. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Anatomie
- Anatomie nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, wenn man die anderen Fächer nicht schon von vornherein beherrscht, wird es zum Semesterende ganz schön eng.
- Der ständige Druck durch die wöchentlichen mündlichen Prüfungen ist ungewohnt!
- Die terminliche Nähe der Klausuren Physik und Biologie.
- Stoffmenge Anatomie im Vergleich zu NaWi

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Enorme Stoffmenge in Anatomie alleine noch zu schaffen, aber dann kaum Zeit für andere Fächer (besonders jetzt vor den Prüfungen), da man sich erst noch an das studieren 'gewöhnen' muss.
- Seit 3 Jahren im Beruf. Das Lernen muss man wieder lernen. Tagesrhythmus verändert sich.
- Absolut unnötige Belastung durch die Testatregelung in Anatomie und Chemie, die beinahe schon an Bevormundung erinnert. Ich bin mir nahezu sicher, dass dieser Stress vermeidbar ist (sind ja alle schon erwachsen, der Großteil muss sicher nicht zum ständigen Lernen gezwungen werden).
- am vielen Lernen
- An den 'Nebenfächern' Chemie und Physik und an der demotivierenden Biologievorlesung.
- An der Stoffmenge - aber das ist ja nichts Neues in der Vorklinik.
- An der Stoffmenge und der wöchentlichen Prüfungssituation. Jetzt vor den Klausuren vor allem auch wegen der mangelnden Grundlage in Physik und Biologie.
- An meinem Unvermögen, für verschiedene Dinge gleichzeitig zu lernen und der Tatsache, dass mein Gehirn sich nach einem Jahr kompletter Pause jetzt weigert überhaupt irgendwas länger als unbedingt nötig zu behalten.
- an sehr großer zu lernender Stoffmenge
- Anatomie nimmt sehr viel Zeit ein.
- Das Anatomiepensum ist ziemlich groß und wenn man ungünstigerweise in einer Woche Chemie und Biologie oder Anatomie am Lebenden hat, ist das Testat am Mittwoch einfach zuviel.
- Das Lernen für Anatomie füllte den Tag dermaßen aus und nahm so viel Energie in Anspruch, dass man es nicht einmal schaffte zu den Vorlesungen der restlichen Fächer zu gehen (Physik, Biologie, Chemie).
- Dass private Umstände dazu kamen, die nicht so einfach waren, und dadurch war es eher eine Überlastung, denn es bleibt wenig Zeit anderes zu verarbeiten.
- Defizite in den naturwissenschaftlichen Fächern, da die Schulzeit 4 Jahre zurückliegt und ich die Fächer Physik, Biologie und Chemie in der Oberstufe nicht belegen konnte (nur Grundkurs Biologie mit Schwerpunkt Ökologie und Evolution).
- Der hohe Leistungsdruck durch das wöchentliche Anatomietestat. Ins besondere die Regionentestate in Kombination mit den weit in den Nachmittag hinragenden Praktika in derselben Woche.
- Der viele Lernstress und das Ungewohnte, auch im privatem Bereich.
- Die enorme Stofffülle des Alltags muss mit Alltäglichem, also dem extrauniversitären Leben in Einklang gebracht werden. Resultat sind -durch das Muss an Sport, Musik und Gesellschaftlichem- zu kurze Schlafzeiten. Gelegentlich ist es ein bisschen zu viel.
- Die Stoffmenge ist enorm groß, gerade in der Anatomie. Dadurch fallen leider auch die anderen Fächer etwas hinten runter, sodass ich im Grunde nur Zeit hatte für Anatomie vernünftig zu lernen und die anderen Fächer vernachlässigen musste, was sich bei den Klausuren gerächt hat, nicht in den Ergebnissen, aber in der Vorbereitung.

- Es hat etwas Zeit gebraucht, bis ich die richtige Art und Weise entdeckt habe, mich auf die Prüfungen vorzubereiten.
- Es lag an der Tatsache, dass Anatomie den größten Teil der Lernzeit einnimmt und es fast unmöglich macht für die anderen Fächer sich optimal vorzubereiten ohne dabei durch das wöchentliche Anatomietestat zu fallen.
- Es war insgesamt sehr viel Stoff in Anatomie. Mir fehlte die nötige Disziplin, mich direkt nach dem Anatomie-Testat schon wieder an das Thema für die nächste Woche oder an eines der Nebenfächer zu setzen. Trotzdem finde ich es sehr gut, dass wir jede Woche ein Testat hatten, denn so wird man ans Lernen gehalten.
- Großer Umfang an Lerninhalten
- Ich muss mich erst daran gewöhnen, dass alles so neu und viel ist. Sehr an die Gewöhnungsphase geholfen haben mir das Patenprogramm, Mentoren-, mein Tischprofessor und Tutor im Präpkurs.
- In den Fächern Chemie und Biologie war es schwierig die Grenze der Relevanz zu ziehen, da wir mit den MLS Studiengang zusammen VL hatten! Im Chemiepraktikum ging alles zu schnell. Weniger Versuche in der Zeit wären angebracht und würden den Studenten mehr mit zum Mitdenken anregen und ihn nicht nur machen lassen.
- Man muss zu viele Inhalte in zu kurzer Zeit lernen. Es ist nicht möglich, immer mehr Themen einzubringen, ohne unwichtigere Dinge zu streichen.
- Meine schlechte Arbeitseinteilung.
- Paralleles Fächerlernen in der Klausurenphase. Anatomie nimmt als sehr umfangreiches Fach langes Lernen in Anspruch.
- Paralleles Lernen: Makroskopiekurs + Klausuren
- sehr viel Stoff, große Umstellung von der Schule auf die Uni (neue Art zu lernen)
- Sehr viel Stress am Ende des Semesters, da der Präp-Kurs schon sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und die Zeit für das Lernen für die Bio- und Physik-Klausur sehr knapp wird. Im restlichen Semester fühlte ich mich optimal gefordert.
- Stoffmenge
- Überfordert indem Sinne, dass ich gewisse Fächer (Chemie, Physik) bzw. Grundlagen erst wieder aufarbeiten muss. Leider gibt es nur wenig Angebote zur Unterstützung für Studenten die schon längere Zeit aus der Schule sind. Wäre sehr hilfreich!!!
- Viel Anatomiewissen in kurzer Zeit.
- Viel Stoff, Schulzeit lange her, Notwendigkeit neben dem Studium arbeiten zu müssen, Struktur ins Lernen zu bringen
- Wenig Zeit zum Entspannen aufgrund meiner ehrenamtlichen Arbeit am Wochenende.
- Wenn ich das so genau wüsste... Ich bin wohl schon zu lange aus der Schule raus (6 Jahre), bin das Lernen nicht mehr gewohnt, habe simple Dinge wie Rechnen (Logarithmus etc.) einfach verlernt und noch dazu hat man 4 Fächer, wovon aber immer nur eines Aufmerksamkeit bekommt, da einfach die Zeit fehlt. Zeit ist ein ganz großer Punkt. Der Tag hat aber eben leider nur 24 Stunden.
- Zeitmangel, Prüfungsstress, Umfang der Lehrinhalte
- Ziemlich viel Lernstoff, jede Woche für das Anatomietestat lernen und noch zusätzlich versuchen in Biologie, Chemie und Physik auf dem Laufenden zu bleiben! Da dies jedoch fast nicht möglich war, gab es zum Semesterende für die Klausuren unglaublich viel zu lernen!
- Zu viel Stoff in zu kurzer Zeit, man kann kaum wiederholen, um auch wirklich effizient und langfristig zu lernen, da man schon wieder Neues lernen muss. Die wöchentlichen Anatomie-Prüfungen sind für die Lernerfolge dieses Fachs sehr gut, führen aber dazu, dass man als Student dazu neigt, die Naturwissenschaften aufgrund des Zeitmangels zu vernachlässigen. Da wir überwiegend Einser-Schüler sind, die in der Schule nie wirklich lernen mussten, sondern häufig einfach ein gutes Verständnis für die Sache hatten oder über Wartezeit in diesen Studiengang gekommen sind (was oft bedeutet, dass richtiges Lernen schon länger her ist), würde ich mir eine Veranstaltung wünschen, die Lern-techniken vermittelt und über das allgemein bekannte konkrete Hilfen bietet bzw. Vorschläge macht. Dr. Westermann hat in seinen Vorlesungen einige seiner Lern-Strategien vorgestellt. Es wäre schön, wenn es so etwas vertiefend geben würde. Zum Beispiel im Rahmen des Praktikums zur Berufsfelderkundung. Schließlich müssen wir immer weiter lernen, auch wenn wir die Universität verlassen.
- Zu viele Praktika am Nachmittag, die einem einfach Zeit nehmen, die man zum Lernen braucht.
- zusätzlich zum Präparieren eigentlich keine Zeit für die anderen Fächer zu lernen
- Zuwenig Zeit für die Fächer Chemie, Biologie und Physik. Es ist auch schade, dass in den Fächern die VL so schlecht ist, dass sie nicht mal für nen Überblick über das Thema reicht...

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- Viel zu viel auf einmal. Das Fach Methodik hätte man sich in der Schule auch sparen können, da sich an der Uni keiner der Professoren daran hält. Anatomie hat einen vollständig eingenommen, sodass kein, bzw. wenig Platz für andere Fächer blieb.
- Daran, dass es in Anatomie so viel Stoff zu bewältigen gab und ich kaum Zeit für die Nebenfächer hatte. Ich weiß aber auch nicht, wie man das ändern könnte.
- Zu viel Neues auf einmal, zu viele Anforderungen

2. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Während des Semesters war ich optimal gefordert, jetzt zur Klausurenzeit bin ich überfordert, aber ich denke mal das ist normal ☺!

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Das Arbeitspensum war extrem hoch.
- Zu viele Pflichtveranstaltungen, die eine zeitaufwendige Vorbereitung enthielten (Physiopraktikum: jede Woche 3-4 Referate vorbereiten, Biochemie Praktikum vorbereiten zwecks mündlichen Testaten, zusätzlich Referat in Biochemie...). Man hat während des Semester keine Zeit, um den allgemeinen Stoff der Vorlesungen etc. nachzuarbeiten und lernen. Zu viele Klausuren am Ende des Semesters in zu kurzem Abstand → man sollte die erste oder die ersten beiden Semesterwochen nutzen, um Klausuren zu schreiben...
- Alles in allem fand ich die Zeitplanung dieses Semesters katastrophal. Man hinkte nur hinterher und wusste gar nicht, was man zuerst machen sollte. Nachdem man die ersten 6 Wochen nur Neuroanatomie gemacht hatte, um dort sicheres Wissen zu erwerben, versuchte man den Rest des Semesters weitgehend zwecklos den versäumten Stoff der anderen Fächer wieder rein zu holen. Die extrem gekürzten Weihnachtsferien (23.12.-4.01.) trugen auch nicht zur Entspannung bei und zum Nacharbeiten und endlich mal etwas für Klausuren vorzubereiten fehlte auch die Zeit.
- Am Stress vor der Klausurenphase
- An dem Detailwissen, das für die Klausuren nötig ist. Die schwarze Reihe konnte ich gut und ohne allzu viel Aufregung kreuzen aber für die Klausuren war das viel schwerer und man kam wirklich an seine Leistungsgrenzen. Ich konnte teilweise kaum noch gerade schauen.
- An der geforderten Stoffmenge in Biochemie. Die schöne Prüfungsroutine der Anatomie ist vorbei. Es fällt schwerer zu filtern. Und man beschäftigt sich im Hinterkopf schon mit dem Physikum.
- Besonders in der Biochemie hatte ich den Eindruck, es wurde kein Wert auf die wesentlichen Dinge gelegt, sondern auf kleinste Details, die vielleicht für den Biochemiker wichtig sind, aber nicht für Mediziner. Also bitte nicht im Detail verlieren und überlegen, was für uns wirklich wichtig ist. Viele Dinge waren in der Biochemie viel zu klinisch. Es ist nett jetzt schon einmal von einigen Erkrankungen gehört zu haben, aber sie bis ins Detail abzufragen ist zu viel. In diesem Semester war es sehr schwer die wöchentliche Anforderung vorzubereiten und gleichzeitig die Vorlesung nachzuarbeiten.
- Besonders zu Beginn des 3. Semesters: Schwierigkeiten den Lehrplan eindeutig zu verstehen. Bedingt durch die ganzen Zusatzseminare, Testate, Praktikumsseminare und den fehlenden Überblick, fühlte ich mich ein wenig gestresst. Dieser Stress ließ dann jedoch mit der Zeit nach.
- Biochemie!!! Man muss sich auf den Praktikumstag vorbereiten, eventuell Referat halten, auf das Zusatzseminar vorbereiten und ein Protokoll abgeben- zuviel Stoff!
- Daran, dass teilweise Seminare von Biochemie und Physiologie in einer Woche waren und die Klausuren alle direkt hintereinander kamen.
- Daran, dass überhaupt keine Zeit zur Klausurvorbereitung vorgesehen ist! Die Pflichttermine wie Praktika und Seminare und dann die Klausuren gehen nahtlos ineinander über, z. B. liegt ein Physio-ZS mitten zwischen den Klausuren. So ist es ziemlich schwierig, das Vorbereiten der regulären Praktika, was ja während des gesamten Semesters gemacht werden muss, mit der zusätzlich hinzukommenden Vorbeitung für die Klausuren unter einen Hut zu bekommen.

- Das Gefühl, eine große Stoffmenge immer nur so schnell wie möglich lernen und dann abzurufen, wobei danach eher wenig hängen bleibt. Die Menge ist so groß, dass man das in der Zeit, die zur Verfügung steht, auch gar nicht ins Langzeitgedächtnis lernen kann.
- Das Leben neben der UNI blieb in diesem Semester etwas zu kurz.
- Das Studium hat meine komplette Zeit ausgefüllt, ich habe quasi in der Bibliothek gelebt.
- Der Semesteranfang mit Neuroanatomie, Biochemie und Physiologie gleichzeitig war sehr fordernd.
- Die Erwartung der Physiologie, jede Woche zusätzlich zu allem anderen 3-4 Referate vorzubereiten. Ständiges Testieren im Allgemeinen. Psychischer Druck und persönliche Angriffe von einzelnen Dozenten der Physiologie.
- Die große Belastung durch die Neuroanatomie zu Beginn des Semesters hat für einen großen Rückstand in Biochemie und Physiologie gesorgt.
- Die Klausuren kommen mitten in der Zeit, wo noch viele Pflichtveranstaltungen stattfinden. Das bedeutet viel Stoff, wenig Zeit.
- Die Klausuren, für mich immerhin 5 (!!)
- dieses Semester, machen ganz schön nervös. Besonders in der Biochemieklausur wird zu viel Stoff (alle Praktika, alle Seminare, alle Vorlesungen) in nur 20 MC-Fragen gequetscht.
- Die Praktika gehen bis in die Klausurenzeit hinein, das lässt wenig Zeit zum gründlichen Vorbereiten und ist ein Stressfaktor. Ich würde lieber in der ersten Semesterferienwoche schreiben und dafür genügend Zeit haben!
- Die Umstellung von einem großen Themenbereich (nur Anatomie in den ersten 2 Semestern) auf 2 große (Biochemie, Physio).
- Die vielen Praktika benötigten ja auch gute Vorbereitung und in der Zeit vor den Klausuren war das unmöglich.
- Enorme Stoffmenge in 2 bzw. 3 völlig neuen Fächern, in die man sich erst einarbeiten muss.
- Erhebliche Stoffmenge
- Es gab sehr viel Stoff in kurzer Zeit zu lernen. Außerdem fehlte die wöchentliche Bestätigung auf dem richtigen Weg zu sein, wie in der Anatomie. Zum Ende des Semesters fallen Seminare und Praktika in die Klausurenzeit!!
- Extrem viel Lernstoff in vergleichsweise wenig Zeit zu bewältigen.
- Fast jede Woche musste man für irgendein Referat etwas vorbereiten, das war vor allem in Physio belastend, weil zu einem Tag meist 3 Referate vorbereitet werden mussten.
- Hauptsächlich an der Tatsache, dass man jetzt mit 2 großen Fächern zu händeln hatte, aber auch daran, dass die gute Organisation, die man im ersten Studienjahr durch die Anatomie erfahren hat, fehlt.
- Ich habe es als große Belastung empfunden, dass noch bis Mitte des Semesters nicht klar war, wann man in welchem Fach welche Termine hat (gilt besonders für Psychologie). Dann fand ich es belastend, dass die gesamte Organisation in diesem Semester einfach nur schlecht war! Das fing damit an, dass man bei der Planung der Biochemie nicht bedacht hatte, dass Freitags die Wahlfächer stattfinden und zog sich so durchs ganze Semester und gipfelte darin, dass noch 3 Tage vor der Biochemie Klausur (es war ein Freitag!) dieser Termin verschoben wurde, der eh schon mit dem letzten Zusatzseminar Physiologie kollidierte, was aber schon Monate vorher klar war, aber für die Physiologen kein Anlass dazu war, dieses Seminar zu verlegen. Dieser zusätzliche Stress, der sich hätte vermeiden lassen, hat bei mir zu einer erhöhten Studienbelastung geführt.
- Ich habe meine gesamte Arbeitszeit während des Semesters für die Vorbereitung der Kurse in der nächsten Woche 'verbraucht'. Ich konnte also kaum Vorlesungen nachbereiten, Vorbereitung von Vorlesungen oder frühzeitiges Lernen für Klausur war kaum bis gar nicht möglich.
- Ich hatte private Probleme (Todesfall) und konnte deshalb nicht rechtzeitig anfangen für die Klausuren zu lernen. Davor fühlte ich mich optimal gefordert.
- Ich musste viel Zeit für die Praktikavorbereitung von Physio und Biochemie aufwenden, so dass man mit dem aktuellen Vorlesungsstoff nicht 'hinterher kam'.
- Neuroanatomie und BCH parallel war sehr intensiv. Man stellt die BCH erstmal zurück und rennt den 5 verpassten Wochen bis zu den Klausuren hinterher. Alles in allem ist es einfach sehr viel Stoff, und ich habe vielleicht persönlich sehr wenig Zeit.
- Neuroanatomie zu Beginn des Semesters. Die Zeit fehlt einem für Biochemie/Physiologie.
- Physiologiereferate binden zu viel Zeit, die Nachbereitung der Vorlesungen fällt dadurch oft aus.
- psychischer Druck
- schwere Biochemienachklausur
- sehr (zu) umfangreiche Skripte zur Vorbereitung; Klausuren zu dicht aneinander

- Sehr knackiger Einstieg ins Semester durch Neuroanatomie und dann stetig hohe Belastung z. B. durch die sinnlosen Vortrags-Vorbereitungen für das Physio Praktikum.
- Sehr viel Stoff in kurzer Zeit.
- Sehr viel Stoffumfang, den man kaum bewältigen kann, da die Praktika und Seminare viel Zeit fordern und die tägliche Nacharbeitung der Vorlesung da kaum reinpasst. Außerdem musste man kontinuierlich viel lernen, was zu Beginn schwer viel, da diese Erkenntnis noch nicht da war.
- Ständiger Stress durch Testate, Praktika und Referate verhindert, dass das Gelernte sich richtig verfestigen kann. Stattdessen wird einfach alles nacheinander 'ins Hirn gestopft'.
- Stoffmenge
- Teilweise sind die Anforderungen meiner Meinung nach übertrieben und erzeugen einen sehr großen Druck (s. Physiologie). Leider kommen Fächer wie Psychologie zu kurz, die am Krankenbett doch eine große Relevanz haben. Das Studium erzeugt in dieser Organisation arrogante Fachidioten!!!
- V. a. der Anfang des Semesters mit der Neuroanatomie und das Ende des Semesters mit der Klausurenphase war sehr stressig. Man findet kaum Zeit sich auf die Klausuren vorzubereiten, weil man die ganze Zeit damit beschäftigt ist Praktika und Seminare vorzubereiten.
- Viel Lerninhalte, vor allem in Biochemie & Physiologie
- Viel Lernstoff, keine Freizeit?! Wochenenden in der Bibliothek - Gott sei dank hat diese am Samstag offen!
- Viel Stoff
- Viele Referate vorzubereiten, selbst wenn sie dann gar nicht gehalten worden (Physio). Biochemieskripte häufig sehr lang. Die Klausuren fielen in eine Zeit, in der ich noch viele Seminare und Praktika zu absolvieren hatte.
- Viele Referate, Prüfungen, lange Nachmittage in Praktika
- Vor allem an den ständigen Leistungsüberprüfungen wie Testate und Referate... den Stoff muss man lernen, aber ob immer nur unter Druck und nicht mehr mit Freude und Neugier ist die Frage.
- Zu Beginn des Semesters liefen alle 3 Hauptfächer mehr oder weniger parallel, so dass der Arbeitsaufwand sehr groß war und die notwendige Zeit für die neuen Fächer einzuplanen ist am Anfang schwer einzuschätzen.
- Zu viel Stoff in zu wenig Zeit eingefordert; aber ich musste auch selbst die Zeit besser organisieren lernen.
- Zu viel zu bewältigender Stoff in zu kurzer Zeit. Man lernt dadurch auf Kurzzeitgedächtnis und nicht für ein Leben lang.
- Zwei neue Fächer, von denen man nicht genau weiß, wie man sie anpacken soll. Außerdem ist die ganze Organisation des Semesters mit Seminaren und Praktika auf den ersten Blick recht unübersichtlich. Und wenn dann am Anfang des Semesters auch noch Neuroanatomie parallel läuft, ist es recht viel Stoff auf einmal, den nicht jeder bewältigen kann.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- an der großen Stoffmenge und der knappen Zeit, in der diese gelernt werden musste
- Es lag an der Tatsache, dass das Sem. mit Neuroanatomie angefangen hat und dementsprechend vier Fächer mit Seminaren und Praktika parallel laufen, auf die man vorbereitet sein muss. Im Januar kam noch das Psychosem. dazu und die Klausuren nahten. Es gab während des Sem. nicht ein Wochenende, welches man wirklich frei hatte. Dieses Sem. war fast gar nicht klinikrelevant, was meine Motivation negativ beeinflusste. Zu den Klausuren: Ich finde es nicht fair, dass die Erwartungen der Biochemie sehr viel höher sind als fürs schriftliche Physikum notwendig. Warum kamen Fragen zu den Zusatzseminaren in Biochemie in der Klausur vor, wenn wir schon schriftl. Testate während des Sem. dazu haben? Selbst durch gute Vorbereitung konnte man durch die Klausur fallen, wenn man bestimmte (ich nenne es mal hier) Kleinigkeiten der Vorlesung nicht gelernt hatte. Das ist demotivierend.
- Vor allem zum Semesterende war es für mich nahezu möglich, neben sämtlichen wöchentlichen Praktikums- und Seminarterminen (und der dementsprechenden Vorbereitung) eine adäquate Klausurvorbereitung zu realisieren.
- Zu viele Prüfungen/Testate und Referate (Physio mindestens 2 Referate pro Semester und wöchentliche Testate; Biochemie ebenfalls Referat, Testate in den Zusatzseminaren und im Praktikum)!
- zuviel Druck in Biochemie (auch noch nach dem Praktikum Protokolle schreiben) und Physio (4 Referate vorbereiten!!!!!!!!!!!!)
- Zuviel Lernstoff in der Biochemie, keine Zeit für Physiologie

3. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Nur zu den Klausuren, da ich bis Weihnachten die Testatfreiheit nach dem Physikum genossen habe. Es ist toll in der Klinik zu sein!
- Prüfungen sind zu nah aneinander!

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- große Stoffmenge
- Menge des Stoffes, v. a. in der Klausurenphase (zu enges Beieinanderliegen der Pharmakologie- und Mikrobiologieprüfung)
- An der Doktorarbeit, an der ich ebenfalls arbeite. Hätte ich nur das 'Normalprogramm' absolviert, wäre ich sicher eher unterfordert gewesen. ☺
- An mir... physikumsgeschädigt, wenig Lust wieder NUR zu lernen.
- Dass die Prüfungen am Ende so nah beieinander lagen.
- Das lag aber noch an den Physikums-Nachwirkungen.... Allgemeine Abgeschlagenheit. Lerndemotivation. Sehr viele Fächer, die ersten Wochen sind immer unübersichtlich. Nun weiß man wie es so läuft. Die Klinik ist hammer, es macht so viel Spaß. Ich bin immer noch stolz in Lübeck studieren zu dürfen.
- Die Klausuren alle innerhalb von 2 Wochen
- Eher an problematischer persönlicher Situation, die nichts mit der Uni zu tun hatte, mich aber stark im normalen Lernvorgang beeinträchtigt hat.
- Es liegt an meiner Organisation
- große Stoffmenge in Pharma, lässt sich aber wohl nicht ändern ;-)
- große, unstrukturierte Stoffmenge in Mikrobiologie
- Klausurtermine sehr dicht hintereinander.
- Krankheit, Umzug, Stoffmenge
- Menge des Stoffs
- Mibi.
- schlechte Organisation und schlecht gelaunte Dozenten
- Sehr viel Zeit in der Uni durch Pflichtveranstaltungen, vor allem morgens und nachmittags am gleichen Tag. Sehr viel Lernstoff.
- Stoffmenge
- Viele Fächer gleichzeitig + Doktorarbeit. Mikrobiologie!!!
- Zu große Stoffmenge. Pharmakologie und Mikrobiologie plus Radiologie ist zu viel in einem Semester.
- Zu spät angefangen zu lernen, zu viel Lernmaterial.
- zu viel Stoff
- Zu viel Stoff in zu kurzer Zeit!!!

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- Fast tägliche Pflichtveranstaltungen. Großes Stoffvolumen (Pharmakologie plus Mikrobiologie).
- Zu große Stoffmenge (besonders in Pharmakologie und Mikrobiologie), unklare Lernziele (Mikrobiologie), zu viele Klausuren in zu kurzem Zeitraum (eventuell strecken und zwei Klausuren auf nach den Ferien verlagern?).

4. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- dass ich zu spät anfangen zu lernen
- Dieses Semester eher optimal gefördert wegen wenigen Klausuren, dafür wird es nächstes Semester sehr extrem. Da sollte bitte mehr drauf geachtet werden, dass das gleichmäßiger verteilt ist.
- Doppelbelastung durch Klausuren und Blockpraktika
- In Anbetracht der Studentenzahl wird es wohl eher nicht zu vermeiden sein, aber Blöcke während der Klausurenphase sind sehr belastend. Leider konnte ich mich auch nicht so gut auf meinen Block konzentrieren wie ich es mir gewünscht hätte.
- Phasenweise (ohne Blockpraktikum) eher unterfordert, dann wieder eher überfordert (Klausuren und Blockpraktika); aber irgendwie geht es dann auch rum.
- Wenn es teilweise überfordernd gewirkt hat, lag es an persönlichen Gründen.

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Innere-Block in der Klausurenphase – parallel Doktorarbeit
- 10 Prüfungen!
- 4 Blockpraktika, darunter Chirurgie und Innere
- An den Klausuren am Ende des Semesters. Es sind zu viele in zwei Wochen.
- An der Doktorarbeit die nebenbei laufen muss. Der Dr. med. sollte jedem Medizinstudenten automatisch mit bestehen des 2. Examens zukommen, und nur diejenigen, die wissenschaftlich arbeiten möchten, können einen PhD für eine Doktorarbeit bekommen. So wie es auch in den USA, und anderen Ländern üblich ist.
- An meiner Einstellung, dass ich immer alles auf einmal will. Nebenjob, Doktorarbeit, keine Klausuren geschoben. Selber Schuld. Riesenstress, bin jedes Mal kurz vor Burnout, klappt aber jedes Mal wieder. 😊
- An Zeitknappheit durch die Blockpraktika bedingt
- Arbeiten und Studieren zusammen ist eben eine starke Belastung für mich.
- Blockpraktika. Teilweise keine Zeit die Vorlesungen zu besuchen. Wahlfach. Überschneidung mit anderen Lehrveranstaltungen. Dr.-Arbeit in der Freizeit.
- Blockpraktikum und Doktorarbeit
- Der Doktorarbeit zusätzlich zum Studium
- Die 3. Woche meines Blockpraktikums Innere war schon in der 1. Klausurenwoche, so dass ich immer von 8-16 Uhr an Station arbeiten musste, dann nach Hause lernen bzw. gleich zur Klausur! Sehr anstrengend, v. a. bei 3 Klausuren in der Woche!
- Die Blockpraktika haben sehr viel Zeit eingenommen und man konnte teilweise keine Vorlesungen besuchen.
- Doktorarbeit
- Doktorarbeit; Blockkurs während Klausurzeit
- Doktorarbeit nebenbei
- Doktorarbeit und Arbeit neben dem Studium, durch Blockpraktika Mehraufwand in der Nacharbeit der Vorlesungen
- Doktorarbeit und Nebenjobs
- Doktorarbeit und Studium zeitgleich
- Doktorarbeit, Job, privater Stress
- Doppelbelastung durch Blockpraktika und parallel laufende Vorlesungen und Prüfungen.
- Durch die Blockpraktika kann man während des Semesters kaum mitarbeiten (und ja, es gibt Studenten, die tun das tatsächlich).
- Extraakademisches Engagement
- extrem viele Klausuren und anstrengende Blockpraktika

- gesundheitliche Probleme in Kombination mit Studium
- Ich hatte in den letzten 3 Wochen Blockpraktikum Innere... damit war ein vernünftiges Lernen vor den Klausuren schwierig.
- Kind und Blockpraktika sind schwierig zu organisieren. Und wie immer die Frage: Warum müssen alle Klausuren so dicht aufeinander folgen, z. T. zwei an einem Tag?? Es wäre wünschenswert, die Prüfungen über mehrere Wochen zu verteilen. Dann bleibt auch mehr im Kopf, weil man nicht nur ins Kurzzeitgedächtnis lernt.
- Klausuren teilweise zu dicht gedrängt
- Mein Pädiatrie-Block überschneidet sich mit der Klausurenwoche
- persönliche Gründe, Dr.Arbeit
- Schlechte Organisationsstrukturen speziell in der Chirurgie!
- sehr enger Zeitplan
- STOFF!! + Doktorarbeit
- Studium + Doktorarbeit mit Nachtschichten
- Viel Zeit in der Uni und zu lange Dienste (teilweise 2 Dienste an einem Tag). Manche Vorlesungen sollten nicht so spät sein (die Pause zwischen Veranstaltungen war oft zu lang! Nachtdienste oder Blockpraktika in der Klausurenzeit!!!
- viele Blockpraktika
- viele Praktika, deshalb wenig Zeit zum Vorlesungen vor-/nachbereiten
- Warum müssen alle Klausuren immer soooooo dicht beieinander liegen?
- Zu wenig Stoffselektion durch Dozenten. Man muss als Student oft selber raten, was wohl jeweils für die klinische Praxis oder die Klausur wichtig sein könnte.
- Zwei Klausuren (Anästhesie und Gynäkologie) an einem Tag schreiben halte ich für alles andere als förderlich.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- Dichte der Blockpraktika und gleichzeitiges Lernen für die gleichzeitig laufenden Vorlesungen.
- Durch die unglücklich vielen Blockpraktika (das Semester vorher hatte ich recht wenig und kurze) habe ich mich stark überfordert gefühlt, da ich auch noch mit meiner Doktorarbeit zu tun hatte. Außerdem kann ich in der Prüfungszeit nicht gleichzeitig mich in einem Block wie Pädiatrie richtig einsetzen.

5. Studienjahr

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- 13 Klausuren + Doktorarbeit
- 9 Fächer zugeteilt, nur noch 4 im nächsten Semester. Ungleichmäßig verteilt.
- An den Anforderungen der Doktorarbeit
- An vielen Veranstaltung (Ortho, Infektio) die eher grausam waren und man keinen roten Faden, Lernziele,... erkennen konnte. Diese ermüdeten die anderen guten Veranstaltungen. Es gab aber auch viele ganz tolle Veranstaltungen (HNO, Med. Informatik). Also Top oder Flop dieses Semester.
- Der Stundenplan ist schlimmer als ein Schweizer Käse. Wenn die Veranstaltungen hintereinander lägen, wäre es prima. Da es in der Uni keine Bereiche/Räume zum Rückzug und Ausruhen für Studenten gibt, pendelt man ständig zwischen Uni und zu Hause, ist den ganzen Tag unterwegs obwohl es relativ wenig Kursstunden insgesamt sind.
- Doktorarbeit 'nebenbei' mit vielen Nachtdiensten im Schlaflabor und gleichzeitig dieses Semester sehr viele Kurse und Vorlesungen (!) mit Anwesenheitspflicht und -kontrolle, muss nicht unbedingt sein, find ich.
- Ich habe absichtlich an mehr Kursen teilgenommen, um ein entspanntes 10. FachSem. zu haben (zur Vorbereitung auf das Praktische Jahr).
- persönliche Gründe

- Viele Prüfungen (7 Stück) in 2 Wochen gequetscht. Auch trotz kontinuierlicher Vorbereitung neigt man dazu alles durcheinander zu werfen und gestresst von hier nach dort zu laufen.
- Zum Abschluss des theoretischen Teils der Ausbildung noch zu viele kleine Fächer, die lernintensiv sind.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- Wenig Zeit für meine Tochter durch die vielen anwesenheitspflichtigen Veranstaltungen auch nach KITA-Schluss.